

Saale-Zeitung.

Anzeigen

werden die Anzeigen... Sonntag und Montag einmal...

Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.

Zweizehnrediger Jahrgang.

Nr. 481.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 15. Oktober

1898.

Frankreich vor dem Staatsstreich?

In Paris kring man gestern Gleichgültigkeit zur Schau, an der Berliner Börse war man einigermaßen beunruhigt. Die Franzosen hier... Der eine General rauft den schlechten Brüdern gegenüber...

kurzerhand festgenommen und hängte in Ham seinen Abenteuerer... Später machte er einen ähnlichen Vorstoß von England aus nach Boulogne... Der eine General rauft den schlechten Brüdern gegenüber...

Der Boulangerismus, auch wenn er nicht diesen Namen führt, hat inzwischen Frankreich mehr und mehr zerfallen und zerlegt... Allerdings nur, wenn er kann. Wägen gewagt, wägen verliert. Deutschland steht der Entscheidung der Dinge fern...

Geistige Bewegung in Frankreich.

Der Zeitpunkt ist nicht gerade günstig, Ihnen von der geistigen Bewegung in Frankreich zu sprechen. Die Sonne brennt glühend heiß, und das ist nicht eben angenehm für die Bewegungen des Geistes... Der Zeitpunkt ist nicht gerade günstig, Ihnen von der geistigen Bewegung in Frankreich zu sprechen.

Mitglied der Académie française, M. Jules Renaitre, das Geschöpf griechisch-lateinischer Bildung im eigentlichen Sinne des Wortes... Und M. Renaitre hat recht. In Frankreich hat man die klassische Bildung zu weit getrieben. Der modernen Geist, und ich möchte sehr sagen, die moderne Seele kennen zu lernen...

nein, nein und dreimal nein! Dadurch vermehrt man das geistige Proletariat. Die französischen Universitäten sind fast ganz auf die immer wachsende Zahl ihrer Studenten. Sie sind jetzt überfüllt. Im Jahre 1844 gab es in Frankreich 4209 Studenten... Jedes Volk organisiert die Erziehung nach seiner Vorstellung, mit Rücksicht auf seine Sitten und Gewohnheiten.

Deutsches Reich.

Preußen und der Baltik.

Nach einem Telegramm des „Univers“ aus Rom hat Kardinal Ledochowski am 10. d. bei dem Papi eine lange Konferenz gehabt, auch sollen ein Doppelkreuz und Erklärungen zwischen dem Baltik, der Propaganda und Berlin stattgefunden haben. Kardinal Ledochowski ist bekanntlich Mitglied der Propaganda, zu deren Ressort auch die Missionen im Orient gehören. — Ferner ist folgende Mitteilung der „Köln. Volksz.“ zu erwähnen, die nach der „Berliner“ vielfach auf die apostolische Kuratur in München zurückzuführen sein dürfte:

Wir sind in die Lage gesetzt, folgendes zu erklären: Der heilige Stuhl hat seit dem 1. d. 1892 zwischen dem Sultan und dem Deutschen Reich abgeschlossene Protokolle de facto an. Es sind deshalb Missionen des h. Stuhles an die deutschen Missionen im Orient, sich dem französischen Protokoll zu unterwerfen, nicht ergangen und werden auch, wie wir bestimmt versichern können, nicht ergehen.

Die Preussische Centralgenossenschaftskasse.

Sehon im Frühjahr war in der Presse davon die Rede, daß die Preussische Centralgenossenschaftskasse seit längerer Zeit an der Berliner Börse einer der größten Schwelmer sei: sie entlichere dort Geld zu 4 und 4 1/2 Proz. gegen Effektenpost, auch als sie noch Darlehen zu 3 Proz. gewährte. Auch Ende September hat die Kasse bei einer Berliner Hypothekbank rund 400,000 Mark tägliches Geld aufgenommen, und als sie um Stellung von Sicherheit erjucht wurde, 500,000 Mark Pfandbriefe einer Hypothekbank in Depot gegeben. Da der Zinssatz für tägliches Geld damals an der Börse 4 1/2 Proz. betrug, die Centralgenossenschaftskasse aber selbst nur 4 Proz. erhob, so sieht es einsehlich aus der Erklärung, welche Luskatien die „Preussische“ zu solchen Geschäften veranlassen und welche besonderen Verhältnisse ihr dabei einen Nutzen sichern. Der Bankrott beträgt gegenwärtig 5 Prozent. Als die Centralgenossenschaftskasse ihren Zinssatz von 3 auf 4 Proz. erhöhte, wurden ihrer Leitung und dem Finanzminister v. Mühl von den Agrariern die schwersten Vorwürfe gemacht, als ob dadurch die Interessen der Landwirtschaft geschädigt und die Preussische jeder Bedeutung beraubt werde. Auch sagten die Agrariern mit Sicherheit voraus, daß der Bankrott bald wieder herabgesetzt werde. Statt der Herabsetzung ist die Erhöhung erfolgt. Und damit der Humor bei der Sache nicht ganz feile, machen die Blätter der Weltweit dem Präsidenten der Reichsbank jetzt noch solche Vorwürfe, daß er diese Deutscherung nicht schon früher vorgenommen habe.

Nach Angaben, die die „Berl. Ztg.“ aus respektablen Geschäftskreisen gesammelt hat, entnimmt die Kasse fortgesetzt so zu ziemlich für jeden Umlauf an der Berliner Börse große Geldsummen mit der Aussicht täglicher Rückzahlung, auch bei hohen Zinssätzen, aufscheinend Millionen bei einzelnen Stellen, so daß man die an der Börse so entlichere Geldmenge auf zwischen 10—15 Millionen Mark veranschlagt. Der Zinssatz für „tägliches Geld“ mag auch von dieser Kasse im August nur mit 3 1/2 Proz. bezahlt werden, obwohl sie gute Sätze zu bewilligen pflegt, aber vor dem Umlauf hatte sie 4 1/2, wenn nicht 5 Proz. zu zahlen und man versteht weiter, daß die Kasse seitdem auch Wagnis bei der Zerstückelung in deren Kontokorrenten betreiben läßt. Seit der Kasse ihr Kapital auf 50 Millionen Mark erhöht bekam, soll ihr Begeh-

nach Geld am Markte sich nicht verändert haben, eher im Gegenteil. Falls die Kasse nicht gerade wie früher, daß die Centralgenossenschaftskasse mit den ihr vom Staat gewährten Geldern nicht auszukommen vermag, sondern sich genötigt sieht, fast ausschließlich noch große Summen aus dem offenen Markte zu entnehmen, die sie dort, auch wenn sie später weniger Zins zahlt und die Rückzahlung vorzuzieht, doch zu Zeiten ihrer zu verzinsen muß, als sie selbst dieses Geld verzinst erhält. Bei einem privaten Unternehmen müßten hieraus besorgniserregende Folgerungen gezogen werden; ist es für eine staatlich subventionierte Kasse berechtigt, verfallende Geschäfte zu machen? Welche Qualität von Darlehensnehmern durch solche übergrößen Erleichterung herangezogen wird, das ist eine zweite Frage. Das rasche Anwachsen des Geschäftsumfanges, so ersichtlich es an sich erscheint, nimmt unter solchen Verhältnissen eine andere Bedeutung an. Schon der alte Goethe meinte: „Was der für Käufer haben sollte, der Kapital gratis geben wollte!“

Die letzten Reichstagswahlen.

Die vorläufige Aufstellung der Hauptergebnisse der Reichstagswahlen, die Ende August durch das Bureau des Reichstags veranfaßt und der Reichstagskammer zugänglich gemacht waren, hat inzwischen mehrfache Berichtigungen erfahren. Soweit es nach eigener Kenntnis der Verhältnisse möglich war, hat nunmehr das nationalliberale Centralbureau die Hauptziffern wie folgt festgestellt:

	1898	1893
Zahl der Wahlberechtigten	11,440,353	10,628,292
Abgegebene Stimmen	7,787,090	7,722,265
mitin Wahlberechtigung	68,07%	72,66%
Gültige Stimmen	7,752,353	7,673,973
davon erstellten	Proz.	
Deutschnationale	872,973	1,029,141
Freiwirtschaftliche	324,497	438,485
Antikatholiken aller Art	242,046	263,861
Christlich-Soziale	48,734	6,312
National-Soziale	27,185	0,63
Nationalliberale	1,013,514	13,008
Freisinnige Vereinigung	193,945	251
„Hörsatzpartei“	553,740	7,14
Liberaler unabh. Richtung	37,887	0,50
Deutsche Volkspartei	109,886	1,43
Centralpartei	1,454,278	1,468,501
„Vereinsbund“	140,304	1,81
„Gleichheitsvereiner“	107,415	1,39
Polen	243,846	1,55
Welfen	106,161	1,35
Dänen	15,439	0,20
Sozialdemokraten	2,105,305	27,16

Sobann sind in zwölf Wahlkreisen für „reine“ Kandidaten des Bundes der Landwirtschaft 50,000, und für verschiedene Kandidaten von völlig unbestimmter Richtung rund 100,000 Stimmen abgegeben.

Obligatorische Fleischschau.

Bei der Beratung des Antrages Ruge und Genossen in Abgeordnetenhaus, die absolute Grenzlinie für ausländisches Vieh und die gesetzliche Einführung der obligatorischen Fleischschau für in- und ausländisches Vieh forderte, hat bekanntlich der Ministerpräsident Herr v. Bismarck erklärt, es bestehe kein Hindernis, den Antragssteller eines Beschlusses betreffend die Einführung der obligatorischen Fleischschau im ganzen Reich zu verweigern. Selbstverständlich würden dann gegenüber der ausländischen Einfuhr von Fleisch und

Fleischwaren mindestens gleichwertige hygienische Vorkehrungen zur Anwendung gelangen müssen wie gegenüber inländischen Erzeugnissen gleicher Art. Die Agrarier in Abgeordnetenhaus, welche eine Regelung der Fleischschau an dem Wege der Landesgesetzgebung verlangen, haben zwar an dieser Forderung festgehalten und in diesem Sinne beschlossene, selbstverständlich aber hat die Reichsregierung sich in ihrer Absicht, die Materie reichsgesetzlich, d. h. für ganz Deutschland, übereinstimmend zu regeln, nicht irren lassen. Diejenigen Staaten, wie Westfalen, Oldenburg, die Hansestädte, die sich bisher nicht veranlaßt gesehen haben, die Fleischschau einzuführen, würden das auch in Zukunft unterlassen können, wenn die Materie lediglich für Preußen gesetzlich geregelt würde. Selbstverständlich haben sich auch die liberalen Parteien im Abgeordnetenhaus für die generelle Durchführung der obligatorischen Fleischschau erklärt, da die Gesundheit der Bevölkerung durch Verwendung von Fleisch von fremden, z. B. überhäuften deutschen Vieh ebenmäßig gefährdet wird wie durch solches von ausländischem Vieh. Wenn die heute morgen auch von uns wiedererregte Erwähnung, daß die bejagte Vorlage in Kürze dem Bundesrat zugehen soll, zutreffend ist, wird man wohl bald Näheres über den Anlauf beruhen erfahren.

Soziale Angelegenheiten.

Das Reich kommt für die Arbeiterversicherung nicht bloß insofern in Betracht, als es für verschiedene Versicherungsarten in einem ihrer Kreise die höchste Zuständigkeit hat, für die Invaliditäts- und Altersversicherung einen jährlichen Zuschuß leistet, der sich bereit auf die Höhe der Versicherungsummer bemessen hat, es hat auch als Arbeitgeber für die Deckung der Kosten für die Versicherung der in seinen Verwaltungen beschäftigten versicherungspflichtigen Personen recht beträchtliche Posten unmittelbar jährlich zu zahlen. Auch diese Summen haben sich, wie heute offiziell hervorzuheben wird, von Jahr zu Jahr gesteigert, und es ist, schon weil die Zahl der auf den Werken beschäftigten Personen sich stätiglich erhöht hat, als gewiß anzunehmen, daß auch der Reichshaushaltsetat für 1899 Erhöhungen der betr. Postitionen aufweisen wird. Dabei kommen alle drei Arten der Arbeiterversicherung: Kranken-, Unfall sowie Invaliditäts- und Altersversicherung, in Betracht. Um welche Summen es sich handelt, geht daraus hervor, daß allein die Invaliditätsversicherung in Preußen im Jahre 1897 11,700,000 Mark, die Altersversicherung 1,440,000 Mark und die Krankenversicherung 1,440,000 Mark beanspruchte. Nimmt man die Kosten der übrigen kleineren Versicherungen hinzu, sowie die für das nächste Jahr zu erwartende Steigerung, so kann man es als gewiß bezeichnen, daß das Reich im nächsten Jahre als Arbeitgeber unmittelbar für die Versicherung der in seinen Verwaltungen beschäftigten versicherungspflichtigen Personen mehr als 1 1/2 Mill. Mark ausgeben müssen.

Sünde und Sünde.

Ueber die Nichtbestätigung Singers als Mitglied der städtischen Schulpflichtigenkommission berichtet die „Berl. Ztg.“ nachträglich einige interessante Einzelheiten, aus denen hervorgeht, daß die Stadtverwaltung in dieser Sache planmäßig vorgegangen ist. Singers habe seit etwa sechs Jahren den Wunsch ausgesprochen, in die Schulpflichtigenkommission gewählt zu werden. Zunächst sei dieser Wunsch bei der Stadtverordneten-Versammlung selbst auf Widerstand gestoßen; unterdessen traf die aufsteigende Bewegung unter der Stadtverordneten-Versammlung liegenden Hindernisse beseitigt werden sollten, ihre Vorberathungen, um gegen die Wahl

der uns Schopenhauer erschoß. Sein im Jahre 1874 erschienenen Buch „La Philosophie de Schopenhauer“ enthielt den Franzosen den großen deutschen Philosophen, der trotz allem, was bis jetzt über ihn gesagt ist, dem menschlichen Denken so große Dienste geleistet hat. Ein gelehrter Denker, ein gewissermaßen der Begründer der Psychologie, ein genialer Beobachter, ein feinsinniger Psychologe, hat Ribot den wahren Gehalt des Denkens der Franzosen, die Welt als Wille und Vorstellung“ darzulegen gewußt. Ribot's „La Philosophie de Schopenhauer“ liest man noch heute mit großem Interesse. Und wer kennt nicht die Arbeiten des französischen Psychologen, die seiner Zeit über Schopenhauer gelangt sind? „Les maladies de la volonté“, „Les maladies de la mémoire“, „Les maladies de la personnalité“, „La psychologie de l'attention“ sind fast in alle Sprachen überetzt. Mit welcher Feinheit zerlegt er in seiner „Psychologie des sentiments“ alle Gemüthsbewegungen, alle Ideen, die uns im Leben befähigen? Zu wie wunderbarer Einsicht stellt er uns in seinem letzten Werk „Die Entwicklung der Ideen“ vor Augen. Er ist ein großer Psychologe und großer Denker. Und darum sieht man auch, wie in seinen Vorlesungen, die er im Collège de France hält, nicht nur französische Zuhörer, sondern auch Ausländer in großer Anzahl sich um ihn scharen, die seinem Vortrag mit ungemeinem Nutzen folgen. Man liest sein freies, offenes, lautes Wort, das auf sorgfältigstem Studium und tiefgehendem Nachdenken beruht. Das besondere Verdienst seiner Arbeiten ist, zum ersten mal die menschlichen Beobachtungen, namentlich die Untersuchungen der Irrenanstalt mit der reinen Psychologie in Beziehung gebracht zu haben. Geboren im Jahre 1839 tritt der französische Gelehrte nachdes Jahr in sein 61. Lebensjahr. Dessen wir, daß der berühmte und unermüdete Forscher die Wissenschaft noch mit vielen neuen Arbeiten und Untersuchungen beehren wird. Ribot ist der Leiter und Herausgeber der „Revue philosophique“. Ihn ist es zu danken, daß es sich jeder zur Aufgabe macht, die Psychologie in Frankreich zu verbreiten. Paul Bourget hat die Psychologie sogar in den Roman eingeführt und nicht selten mit gutem Erfolg, wie z. B. in dem „Disciple“. M. A. Fouillée wendet jetzt die psychologische Methode auf das Studium der Charaktere und der Völker an. Er hat soeben einen starken Band herausgegeben: „La psychologie du peuple français.“ Ich halte es für unangenehm, ein Volk in eine Definition einzuzwängen; denn in jedem Volk zeigen sich nicht nur individuelle, sondern auch von der Dürftigkeit bedingte Besonderheiten. Es besteht eine solche Mischung unter den Klassen, wie auch ein solcher Ideen-austausch unter den Völkern, daß man in jeder Nation Individuen finden wird, die ebensowohl der Nachbarnation angehören können, sei es nach der physischen oder moralischen Seite hin. Der Nationalcharakter ist nicht einfach die Summe der Einzelcharaktere. Im Schoße einer Gesellschaft treten unendlich gegenseitige Handlungen zwischen den einzelnen Individuen unter einander hervor, die auf eine allgemeine Art zu führen, zu denken und zu tun bringen. Die Sitten und Gebräuche der einzelnen Nationen sind in dem allgemeinen Empfinden wiederabzu- und zu finden, auf einander einzuwirken vermöge der Beziehungen, die sie in Verbindung bringen, und das Resultat dieser wechselseitigen Thätigkeit modifiziert schließlich mehr oder weniger den Nationalcharakter. Wie aber jedes

Individuum seinen Willen hat, so hat auch jede Nation ihr eigenes Wesen und Empfinden. Nicht die Menge, d. h. die Majorität der Nation, ist es, die den Nationalcharakter am richtigsten zum Ausdruck bringt: eine scharf Ausgelesene gibt die Seele eines ganzen Volkes, seine tiefen Gedanken, sein inneres Wesen wieder. Die Individualität einer Nation zeigt sich vor allem in der Sprache, in der Religion, in der Poesie und den Künsten, in der Meinung, die sie von sich selbst und die andere von ihr haben, und endlich in ihren geschichtlichen Thaten und Vertretern. Die Vorstellungen eines Volkes über den Ursprung und das Wesen des Weltalls, wie auch über die Bedeutung und den Wert des Lebens wirken selbstständig auf seine Sittlichkeit, seine Wohlthat, seinen Charakter: mehr noch der Einfluß nicht nur der Religion, sondern auch der Philosophie und der Literatur. Die Poesie entwirft auf die Seele eines Volkes, weitgehend seine innerlichen Bestrebungen. In den Charaktereigenschaften einer Nation hat man auch ihr Empfindungsvermögen und Fassungsvermögen zu rechnen. Jedes Volk hat seine eigene Denkwelt: das eine sieht es vor, ruhige Beobachtungen anzustellen wie das angelsächsische, das andere dagegen sich laut zu äußern wie das romanische. Jedes Volk hat sogar seine Weltanschauung.

Man erhebt aus dieser kurzen Einleitung, wie schwierig, ja fast unendlich es ist, das Seelenleben eines Volkes in seinen Wandlungen und jenen Abhängigkeiten zu erfassen und zur Darstellung zu bringen. Auch M. Fouillée's Versuch ist nicht völlig glücklich. Er führt uns einige Züge von französischen Volk vor, doch keinen eigentlichen Charakter entwirft er uns nicht. Er spricht uns von der französischen Sprache, von der Literatur, dem Glauben, dem Geist der Franzosen; doch alles das sagt uns noch nicht, welches der französische Charakter ist. Indeß verdient seine Arbeit unsere Beachtung im hohen Grade; sie ist sehr wichtig für alle, die Frankreich näher kennen lernen wollen und sich für Völkerpsychologie interessieren. Denn ich wiederhole noch einmal, je mehr man sich mit den anderen Völkern beschäftigt, je besser man sie kennen lernt und je mehr man sie kennt, umso mehr lernt man sie schätzen und lieben.

Zum Schluß dieser kleinen Plauderei möchte ich noch auf das Erscheinen eines Buches von M. Joseph Texte aufmerksam machen: „Etudes de littérature européenne.“ In Frankreich wie im Ausland macht sich seit einiger Zeit eine ausgeprägte Neigung zum vergleichenden Studium der Literaturen bemerkbar. Beziehungen der verschiedenen Literaturen zu einander, gleichzeitige oder auf einander folgende Vorkommnisse, Einflüsse, Gegenbeziehungen, soziale, ästhetische oder moralische, die sich aus der Kreuzung der Nation und dem Studium einer fast unerschöpflichen Zahl. Jetzt an der Wende des 19. Jahrhunderts, gibt es nicht eine einzige Nation, deren geistiges Leben nicht einer mehr oder weniger eifrig betriebenen Verkehr mit fremden Nationen voransteht. Wie sollte sich ein moderner Literaturhistoriker einer Ideenentwicklung fernhalten, deren Folgen so wichtig und wichtig sind. M. Texte's Versuch ist nicht uninteressant, zumal das Kapitel: „Littérature allemande dans le romantisme français.“

Singer's Einfluß zu erheben. Es war lange Jahre Sitte gewesen, daß die von der Schiedsrichter-Vermittlung gewählten Mitglieder der Schiedscommission einfach in letztere einzutreten, ohne eine Befähigung abzuwarten. Daraufhin wurde nun vor einigen Jahren der Minister den Magistrat damit anmerken, daß der letztere diese Wahlen zu befehlen habe. Der Magistrat übertrug sich aus alten Aiten, daß die Ernennung des Ministers begünstigt war. Fortan wurden also die getroffenen Wahlen dem Magistrat zur Befähigung vorgelegt und von diesem auch ausfindig befähigt, bis, nachdem Singer endlich seine Wahl zurückgezogen, der Minister das befehlige Mandat erteilt durch welches, ohne einen bestimmten Namen zu nennen, die Befähigung eines Sozialdemokraten zum Mitglied der Schiedscommission verboten wurde.

Arbeiterbewegung.

Die Auslieferung der Berliner Bergarbeiter und Bergbauarbeiter dürfte nicht in dem erwarteten Umfange durchgeführt werden. Das Generalgericht ist bemüht, eine Einigung herbeizuführen. In diesem Sinne haben sich auch die Verhandlungen der Juristen und der Arbeiter ausgebrochen. Bis Donnerstag früh waren gegen 150 Mann von der Auslieferung betroffen. Um die Sache bald beizulegen, ist der ursprünglich auf den 21. Oktober angelegte Bergarbeiterstreik auf den 14. (Freitag) verlegt worden.

Kolonialen.

Kapitän von bleibt bekanntlich unter militärischer Verwaltung. Der neuernannte Gouverneur von Kapitan, Kapitän zur See Jächte, gehört der Marine seit dem April 1868 an und ist jetzt 47 Jahre alt. Er gehört zu den befähigtesten Offizieren unserer Seemarine und bringt in Folge seiner vielfachen Verwendung bei den höchsten Behörden der Marine und als Offizier und Kommandant im Ausland, wofür ihn seine außergewöhnlichen Sprachkenntnisse und sein flacker Blick für Politik unterstützen, eine gute Schulung für seine neuen Posten mit. Im Ausland und besonders in Indien, wo Kapitän Jächte sich als Konsulatssekretär an Bord S. M. S. „Leipzig“ und später als Kommandant des Kreuzerbootes „Wolf“ und zuletzt des großen Kreuzers „Kaiser“ lange aufgehalten hat, wird sein Name von den dort wohnenden Deutschen und auch von den fremden Regierungen und Behörden noch stets mit größter Beachtung genannt. Es trägt außerdem unter der rein militärischen Verwaltung Kapitan Jächte dort noch etwas von einem größeren weltlich-politischen Auffassung zu verzeichnen sein wird, das bleibt doch sehr zweifelhaft. Militär und Bureaucratie allein können unseren Handel nicht fördern, das sehen wir an unseren Kolonien, die nach wie vor mit Rücksichten aus der Seemacht geföhrt werden müssen, ohne daß diese besondere Vortheile von dort empfängt. So lange man nicht den Handelsstand selbst direkt hierfür interessiert und ihn als den wichtigsten Faktor auch ein gewichtiges Wort mitreden läßt, wird es auch nicht anders werden.

Ausland.

Die Fashodafrage.

Die Fashodafrage ist durch die Veröffentlichung des Schriftwechsels zwischen Frankreich und England in einem englischen Monatsheft in eine neue Phase eingetreten. Aus den veröffentlichten Schriftstücken geht noch deutlicher als bisher hervor, daß hier eine der afrikanischen Fragen vorliegt, die zu weitgreifenden internationalen Verhandlungen führen muß. Nicht um Fashoda allein dreht sich die Frage, es handelt sich um die unbestrittene Herrschaft im Nilthal, welche nach englischer Auffassung Ägypten von jeher gebührt und die jetzt mit Waffengewalt wieder erobert wurde. Die französische Regierung erhebt überhaupt erst durch die Engländer Kunde von dem erfolgreichen Zuge ihres Kapitän, und es ist begrifflich, daß sie nicht auch leicht sich in einer so wichtigen Kolonialfrage nachgeben gegen kann. Es sind erst wenige Monate verstrichen, seit die Angelegenheit dem gespannten Verhältnisse zwischen Frankreich und England ein Ende bereitet, nun taucht die neue Affäre auf, die viel härter die Interessensphären trifft, weil sie mit der ägyptischen Frage in innigen Zusammenhange steht, auf welche Frankreich besonders Augenmerk haben muß. Für England ist Fashoda aber deshalb von größter Wichtigkeit, weil durch die Festigung einer anderen Macht am blauen Nil der Traum der Verbindung Ostafrikas mit dem Nillande zerstört wäre. Dieser Kapitän Marchand kam daher den Engländern doppelt ungelogen und vergällt ihnen zum Teil die Freude an der Zerstörung der Macht des Mahdiismus. Der Erfolg ist nur ein halber, wenn Frankreich eine Position im Nilthale innehat, weil dieses sicherlich zur Stärkung derselben das alle Projekt wieder aufnehmen könnte, von Abyssinien aus, wo Aufstand Einfluß sich so sehr geltend macht, auf den Sudan immer mehr einzuwirten und hierdurch den Engländern mangelnd zu werden. Kennzeichnend für die gegenseitige Spannung ist die Erklärung des französischen Ministers Delcassé, daß Frankreich die britische Interessensphäre am oberen Nil nicht anerkennt

habe. Damit hält er den Standpunkt fest, den der Minister Marchand schon 1894 annahm. Das ließ sich auch erwarten, da Frankreich eine Zeit lang nicht auf große Anstrengungen verlegte Politik nicht auf den Wunsch Englands eingegangen kam und wird. Die französische Regierung hat in den afrikanischen Angelegenheiten schon von 1890 an eine solche Festigkeit zu erkennen gegeben, daß sie der britischen Hartnäckigkeit überlegen war und mehrere bedeutende Erfolge erzielte. Als 1890 Frankreich sein Mitsprerrecht über Senegal (von 1862) aufgeben sollte, gab die Pariser Regierung diesem englischen Wunsch nicht eher nach, bis Frankreich der westliche Sudan und die Länder nördlich vom Tschadsee zugesprochen wurden. Man hat damit die Verbindung Algiers mit dem Sudan bewirkt. Im Jahr 1894 sicherte sich Frankreich, in unmittelbaren Widersprüche mit England hinsichtlich, die Interessensphäre südlich vom Sahara bis nach Darfur und weiter südlich bis zum oberen Nil. Endlich erzielte Frankreich 1898 in dem Libanonkonventionen mit England den direkten Anschluß Ostafrikas an seine Subangebiete. Wie nun Frankreich das tun konnte, jetzt eine schwächliche Rückzugspolitik anzuwenden, ist nicht erfindlich und nicht glaubhaft. Eine nicht zu übersehende Erwägung ist es, daß bisher fast nur englische Stimmen sich zu der Frage über Fashoda haben hören lassen, in Frankreich ist man sehr vorsichtig. Die Engländer sind aber gewohnt, ihre Wünsche und Hoffnungen als Tatsachen hinzustellen. Dazu kommt noch, daß sie gewöhnlich sich in einem politischen Eingebildeten befinden. Dem Siege des Sirdars Kitchener hat sich das deutsch-englische Abkommen hinzugefügt, welches ihnen den Besitz der heiß ersehnten Delagebaai näher zu rücken scheint. Sie treten daher mit diktatorischen Zuthaltungen auch an andere heran. Deutschland hat das Verfahren an sich selbst genaugen erfahren. Davon nur ein Beispiel: Als Deutschland Südwest-Afrika unter seinen Schutz nehmen wollte, erklärte die britische Regierung, daß irgend welche Souveränitätsrechte einer fremden Macht auf jene Gebiete nördlich von der Kapkolonie in die legitimen Rechte Englands eingreifen würden. Sir Evelyn Baring ließ sich aber durch diese breite Annahme und zwar England zum Nachtheil. Nur eine bezügliche Angabe englischer Blätter ist glaubhaft, nämlich Frankreich wolle sich nur dann auf Verhandlungen über die Räumung Fashodas einlassen, wenn die ägyptische Frage überhaupt zur Berathung gestellt würde. Darauf wird England jetzt natürlich ebenwornig eingehen, wie früher, deshalb ist die Fashodafrage die hauptsächlichsten unter allen afrikanischen. Heute liegen folgende weitere Meldungen aus englischer Quelle vor:

„Times“ und „Standard“ widersprechen den vorher offiziellen Meldungen, daß Unterhandlungen zwischen Frankreich und England wegen Fashoda schweben. Die britische Regierung habe ihr letztes Wort in dieser Angelegenheit gesprochen, aber auf Entschieden der französischen Regierung einzuwirken, auf eine Antwort zu warten, bis Marchand's Bericht eingetroffen ist. Wie der vorher Berichtshalter der „Times“ erzählt, erwartete Frankreich für die Räumung Fashodas eine Entschädigung in Gestalt eines kleinen Handelspostens am oder in der Nähe des Nils oder an der Mündung des Nubens-Östflusses. Die „Times“ bemerkt dazu: „Wir sind nicht bereit gewesen und sind es noch, jede Entschädigung für den internationalen Handel, wo immer unser Einfluß notwendig ist, zu gewähren. Aber wir können den Franzosen nicht eine solche Entschädigung als Entschädigung für die Vergewaltigung illegalen aufreißenden Handlung gewähren. Zudem wird dies, so würden wir nur die Wiederholung solcher Handlungen seitens anderer Mächte, deren Anstreben mit den ungelogen in Konflikt kommen dürfte, ermuntern.“ Ammerte ist auch Marchand in einer in Schottland gehaltenen politischen Rede zu Gunsten der Haltung der britischen Regierung in der Nilthalsfrage kritisch eingetreten. Alles was Salisbury noch zu thun habe, bemerke er, sei, so zu handeln, wie er gesprochen. — Auch der neue Untersekretär des Auswärtigen Vordick hielt gestern in London (Schottland) eine Rede, in der er ausführte, die Ereignisse der letzten Tage beweisen, daß keinmal Zweifel bestehe über die Zustimmung im Lande betreffend Salisbury's Nilthalspolitik. Salisbury habe über Fashoda nicht lediglich für eine Partei, sondern mit Zustimmung einer jeglichen Gruppe von Politikern im ganzen Lande gesprochen.

Schweden und Norwegen

In Christiania wurden zur Zeit Schiffsveruche gemacht mit einer Batterie 10,25 Millimeter Mitrailleusen, welche von der Firma Hotchkiss und Compagnie in Paris geliefert wurden. Wenn die Veruche betrieblid anfallen, soll nicht nur die Schiffsartillerie, sondern auch die Schwedens Kavallerie und jedes Infanteriebataillon eine Anzahl dieser automatisch schießenden Geschütze erhalten.

Italien.

Je näher man der Eröffnung der Sommer nicht, um so mehr macht sich, wie man uns aus Rom schreibt, eine Agitation

gesteht, die darauf abzielt, eine Aenderung des jetzigen allgemeinen Wahlrechts herbeizuführen, das besonders von der konservativen Partei als zu liberal, als gefährlich bezeichnet wird, da die große Majorität des Volkes politisch nicht reif genug ist, um ihr Recht als Staatsbürger von Vererbung ausüben zu können. Es wird daher die Rückkehr zur Stimmwahl vorgeschlagen unter Modalitäten, die das Recht der Minoritäten in höherer Weise sichern, als es unter den heutigen Verhältnissen der Fall sein kann. Ferner soll die Frage der Wahlbarkeit infolge einer Aenderung erörtern, als Personen, welche sich Bezügen gegen die öffentliche Ordnung zu schaden kommen würden, aus dem Parlament ausgeschlossen werden können. Dadurch würde dem Unwesen der heute an der Tagesordnung stehenden Protestwahlen mit einem Schläge ein Ende bereitet werden.

Türkei.

An unruhigen Unterthanen wird es der Pforte, auch wenn sie der Sorge für die widerrechtlichen Kreter einmal entbunden ist, keineswegs fehlen. Eine neuerliche Meldung aus Uestüb föhrt, daß die Unabwiesbarkeit der Albanensittämme im vorigen Monat gegen die türkischen Behörden immer größere Dimensionen und den Charakter gewaltthätiger Verbrechen angenommen hat. So habe der Pasha von Uestüb von seiner Pflicht, sich bezüglich nach Speck zu begeben, Abstand nehmen müssen, weil die Albanensittämme der letztgenannten Stadt die offene Drohung ausgesprochen, ihn durch mit Gewalt zu verdrängen. Auch der russische Konsul in Uestüb, Staatsrath Wiewitsch, wurde gelegentlich seiner Reise zum Belgrad nach Uestüb von den Albanen angehalten und konnte sie erst nach erfolgter Intervention der Statthalter von Diere verlassen.

Afrika.

Es scheint, daß die bereits in Aussicht genommene handelspolitische Eröffnung des Sudans von allerlei Hindernissen höherer Ordnung ausbleiben wird. Geschäftsoptionen gemindert wird. Die beiden hohen Albaniden zum Beispiel ihrer Schwindelmänner erfordern. Sie offerieren dortigen Geschäftsreisenden Artikel, welche die Waren erster kontinentaler Firmen tragen, zu fälschlich geringen Preisen. Die Reisenden wissen sie sich zu verschaffen, indem sie als Verkäufer derselben als solche bekannte Firmen Albaniens aufgeben und dadurch die europäischen Kommissionäre arglos machen. Sie bezahlen mit, natürlich wertlosen, Scheiteln, deren Belauf erst gerade so lange hinausgeschoben ist, um den Schwund der Sicherung ihrer Beute zu ermöglichen. Könige dieser Art kommen insbesondere aus Belgien; da aber anzunehmen ist, daß die Nachfolger auch anderswo ihr Spiel verüben werden, so erscheint eine Warnung vor ihrem schwindelhaften Treiben nur zeitgemäß.

Ueber die Entdeckung des jugendlichen Sultans von Marokko ist den letzten aus Tanger eingetroffenen Blättern folgendes zu entnehmen: Sultan Mulai Abdul Aziz wolle seine Verlobung mit der 14-jährigen Tochter des Sultans von Algier feiern. Auf der Reise von Marokko, wo der Sultan den Sommer über gewohnt, nach Fez, wo die Hochzeit stattfinden werde, ist er in der Stadt Saffi plötzlich an einem perniciösen Fieber erkrankt, und die Blätter melden, daß er von den Ärzten aufgegeben sei.

Nordamerika.

Die Spanier müssen zwar von Kuba für immer Abschied nehmen, aber der Zeitpunkt, wo der letzte spanische Soldat den Boden der schönen Insel verläßt, scheint nicht in ziemlicher Ferne zu liegen. Die Amerikaner aber bereits haben in dem betretenen Lande so wichtige Aufgaben zu erledigen, daß ihre Truppen sich für einen vorläufig unbegrenzten Aufenthalt dortselbst einrichten. Noch gehört die Insel vollkrechtlich, bis der Friede endgültig geschlossen ist, zu Spanien, und ihr künftiges Schicksal soll erst entschieden werden. Inwiefern die internationalen Verhältnisse es erlauben, die Unterdrücker wie die „Besitzer“ aus dem Lande zu treiben. Es wird sich fragen, ob man in Washington zur Anerkennung Maximino Gomez' als Präsidenten der Republik Kuba geneigt sein wird, wenn am nächsten Donnerstag die Wahl der Nationalversammlung thatsächlich auf ihn fällt.

Australien und Süde.

Die sämtlichen von den Engländern anecktierten Inseln der Santa Cruz- und Duffgruppe sind dem Schutzgebiet der britischen Salomonen-Inseln einverleibt worden. Dagegen ist es den englischen Kriegsschiffen nicht gelungen, die seit Beginn dieses Jahres vertrieben auf allen Inseln verzelebte Insel Portia oder Penneby, die in das Protectorat ebenfalls mit einbezogen werden sollte, aufzufinden, da weder dort, wo sich die Insel befinden sollte, noch irgendwo in der Nähe eine solche gefunden werden konnte. Es scheint sich danach um einen in den Karten enthaltenen Irrthum über oder um ein Votum zu handeln, das, vielleicht durch unrichtige Angaben, vor Jahrzehnten einmal aus dem Archive entzogen, seitdem längst wieder zerstört und verschwunden ist.

Futterartikel.

Hamburg, 13. Okt. Oelkuchen fest, Rapskuchen 110-120 M. Leinkuchen 150-155 M. Palmkuchen, deutsche 115-118 M. Cocoskuchen 125-150 M. Cocoskuchen, deutsche —, Erdkuchen 135-150 M. Bannwollsaatkuchen 105-110 M. Palmkernschrot 128-110 M. die 1000 kg.

Chemische Produkte

London, 13. Okt. Chilisalpeter ordinär 7 sh. 9 d., raffiniert 8 sh. — d.

Pelzmuffen, Pelzharetts, Pelzkragen und Pelzcolliers

in modernen Fellarten, als: Sealkanin, Sealbisam, Nutria, Murmel, Nerzmurmel, Astrachen etc.

Pelzgarituren für Kinder und junge Mädchen, Muff, Kragen und Barett,

Federboas und Halskrausen

in weiss, hellgrau-weiss, mode-weiss, schwarz und schwarz-weiss von Hahnenfedern und echten Straussfedern

empfehlen in reicher Auswahl zu sehr billigen Preisen

A. Huth & Co. Halle a. S., Gr. Steinstrasse 87.



Regina.



Linda.



Hortensia.



Margot.

Diese Façons sind in verschiedenen Preislagen und in allen neuen Farbenstellungen am Lager.

Fortlaufend bedeutende Eingänge der hervorragendsten Winter-Neuheiten in:

Jackets, Kragen, Capes,

Regen- u. Rad-Mänteln, Blousen, Costumes, Morgenröcken, Unterröcken, Knaben-Mänteln u. Anzügen und Mädchen-Confection.

Sauberste Verarbeitung.

Tadelloser Sitz.

Anerkannt niedrigste Preise.

Geschäftshaus J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u 3.

Schubbücher,
neu und gebraucht, billigst bei
Joh. Lucius, Gr. Ulrichstr. 35,
Ecke der Alten Promenade.

Direkt von Anden!

Weltberühmt durch seine guten
Tische, verleihe ich zu merkwürdig
niedrigem Preise Seiden-Anzüge und
Baletostoffe von den einfachsten bis
zu den kostbarsten in tadelloser reeller
Eigene Mutter zu Diensten. 3 Meter
schönen Cretonn zu einem Anzuge
für 10 Mark.

Peter Ortmann's Tuchversandt,
Nachen 41.

C. H. Naundorf,

Gr. Märkerstraße 3. Fernsprecher 659.

Glas, Porzellan, Steingut
engros & en detail.

Gebrauchsgeschirre in Nickelmetall.

Ausstattungs-geschäft für Familien, Restaurants und Hôtels.

Fabriklager in Flaschen aller Gattungen.

Ich habe mich hier als praktischer
Arzt niedergelassen.
Sprechst. 11-1. 3-4.
Dr. med. Heinrich Keil,
Wuchererstr. 37.

patente besorgt und
vorvertheilt gut
und schnell
F. Reichhold, Ingenieur,
Berlin NW., Luisenstrasse 24.
Vertreter für Halle a. S.
H. Uhlmann, Schwetischstrasse 5.
Auskunft kostenlos.

A. L. Müller & Co.

Gr. Steinstr. 14,

empfehlen in großer Auswahl:

Blumentische,

Blumenständer, Palmständer
in Schmiedeeisen, schwarz mit Kupfer,
Gold mit schwarz. - Neu: Grün mit
roter Zierständer, Garderoben-
ständer, eiserne Waschtische, Wasch-
ständer, Fleischständer (50 bis 300
Flaschen), Wäscherollen, Wasch-
maschinen, Weinmaschinen -
Robbenfellen, Wischen, Eisen-
werkzeuge, Feuergeräthständer mit
vollständigen Garnituren. -

Ofeuschirme,

1- und 2theilig, in ganz neuen Dessins
mit wunderbarer Sandmalerei. -
sowie

Hängelampen, Kronleuchter, Tischlampen, Ampeln etc.



Ein großer Transport
hochtragender und frischmilch. Käse
freie vom Sonnabend den 15. d. M. preiswerth
zum Verkauf.
Gönnern. W. Neumeister.

Für den Einzelverkauf verantwortlich: B. König in Halle.

Thee's
neuester Ernte:
Souchong 4 2 3 2
Melange-Thee 4 2 3 2
Grass-Thee 4 2 3 2
Rus.-Thee 4 2 3 4 5 6 7
Wadi Kisan-Thee in diversen
Preislagen
empfehlen
A. Krantz Nachf.,
Fernspr. 230, Gr. Steinstr. 11,
Gütel-Thee-Sambans u. Niederlage
der Russ. Thee-Export-Gesellschaft
„Karawa“, Moskau.

Regen- Schirme

farbig und schwarz.

F. B. Heinzel, Schirmfabrik, neben
Gr. Ulrichstr. 57 Conditorerei
Blau.

Halle. Druck und Verlag von Otto Grödel.

Paul Danneberg

Decorateur,
Blücherstr. 13, Telephon Nr. 709
Atelier für vornehme
Wohnungs-Einrichtungen.
Reichhaltiges Lager von:
Polstermöbel-Garnituren,
Bettsstellen in allen Holzarten
mit Maträtzen,
Möbel- u. Decorationsstoffe etc.

Neuende

Gegenstände

für den Bazar
zum Waschen, Brechen,
Waschen, Festschneiden etc.
empfehlen
zu billigen Preisen
in bester Auswahl!!!

Paul Simon,

Stuttgarterstr.
24 Gr. Ulrichstr. 21.

An Postkarten-Sammler
verleihe ich gegen Einzahlung von 2 Mk.
incl. 20 Bg. Porto 30 Stück Künstler
Postkarten
Alwin Hiteckmann's Neuesten
Vertrieb, Halle a/S.

Mit 4 Beispielen.